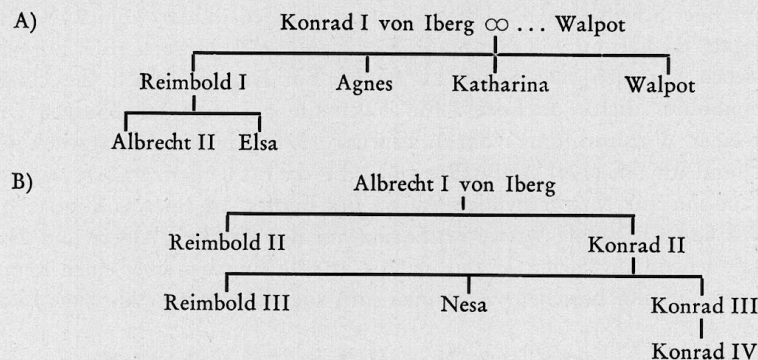


deren Zusammenhang aufzudecken wäre, dürfte man wochenlang in Straßburger Akten und Urkunden wühlen. Vielleicht hat ein freundlicher Leser dieser Zeilen dies bereits getan und erfreut uns mit Ergänzung bzw. Berichtigung.

Hier sind die zwei kurzen Tafeln.



An drei Straßburger Urkunden muß man anknüpfen, will man zunächst Reibold I kennenlernen, oben als „Reimbolt der tuchman“ (12/11) vorgestellt. Am 7. November 1364 kauft ein „Reiboldus de Spira“ das Haus „zum Jeger“ in der Drusengasse. Verkäufer ist der Priester Johannes Zimberlin, Kaplan des Herrn Nikolaus Zorn von Bulach. Die Drusengasse mit ihren elf Häusern — südlich der Langen Gasse — fiel 1934 einem Straßendurchbruch zum Opfer. Am 13. Juni 1387 wird das Haus in der kleinen Gasse von Reimbolds Witwe Katharina an das große Spital in Straßburg verkauft. Der „lange Reimbolt de Lare“, so heißt jetzt ihr verstorbener Mann. Da sein Muttersbruder der „lange Waldpotte“ war, dürfen wir annehmen, daß Überlänge zum Familienmerkmal der letzten Walpoten gehörte. Die dritte Straßburger Urkunde ist eine Wittumsstiftung vom 9. Februar 1376. Darin vermachte Reibold I von den während der Ehe erkaufte Gütern und Einkünften zwei Drittel seiner Frau im Falle seines Ablebens, im umgekehrten Fall sollte er selbst bloß ein Drittel erhalten. Bei den Gütern war der erwähnte Hof „zum Jeger“ in der Drusengasse, woraus ersichtlich ist, daß jener „Reiboldus de Spira“ mit Reibold I identisch ist. Von den Lahrer Gütern wird ein Weinberg am Westabhang des Schutterlindenbergs genannt — am „wissen wege“ —, sonst Einkünfte im jährlichen Betrag von zwei Pfund, die der Lahrer Tuchscherer Walter Lirer abzuführen habe. Im Anhang wird dessen Stadthof auf dem Güterplan der Judengasse gezeigt.

Eine Frage bleibt noch unbeantwortet. Warum wurde Reibold I „Reiboldus de Spira“ genannt? Kam er als junger Mann aus dem elterlichen Haus zur Ausbildung nach Speyer zu einem Tuchhändler? Oder trug sein Elternhaus in Straßburg das Zeichen einer Brezel (spira)? Das setzte voraus, daß sein Vater Konrad I, der schon 1346 tot war, dort ansässig war. Albrecht I wird aber 1356 als Ausbürger von Straßburg erwähnt. Seine Nachfahren sind immer mit Ichenheim verbunden,